SEHEN STATT HÖREN

... 17. Dezember 2005 **1255. Sendung**

In dieser Sendung:

GESCHICHTEN FÜR KINDER
- „Findet Nemo“ als Theaterstück
- „Winnie und die wilden Wölfe“ als Gebärdengeschichte
- „Das hässliche Entlein“ von Hans Christian Andersen als Gebärdenmärchen

Jürgen, Hanna und Winona in der Jugendbibliothek Blutenburg

Präsentator Jürgen Stachlewitz:
Hallo, liebe Zuschauer! Heute gibt es bei uns mal wieder eine Sendung für Groß und Klein. Und das ist auch der Grund, warum wir dieses Mal zu dritt sind. Das ist meine Familie, und wir möchten Sie ganz herzlich alle zusammen begrüßen.
Hanna: Hallo, ich bin Hanna! Sie haben mich vielleicht auch schon in der Sendung gesehen, ich bin ja ab und zu dabei.
Winona: Hallo! Ich bin die Winona. Ich bin gerade 5 Jahre alt geworden!
Jürgen: Willkommen bei Sehen statt Hören! Jetzt ist ja wieder die Zeit, wo die Eltern mit ihren Kindern besonders gern zusammen sitzen und sich Geschichten erzählen. In dieser Sendung wollen wir Ihnen drei besonders schöne Geschichten zeigen. Die erste kommt aus Berlin. Dort haben gehörlose Kinder den Kinofilm „Findet Nemo“ als Theaterstück nachgespielt!

Findet Nemo

Moderation Thomas Zander: Schaut euch das an: Die beiden haben sich gerade in einen Clownfisch verwandelt! Wen spielst du?
Mädchen: Ich bin Marlin. Und das ist mein Sohn.
Thomas: Aha. Du bist...?
Mädchen: Nemo!
Thomas: Und was spielst du als Nemo?
Mädchen: Ein Taucher holt mich aus dem Meer und hält mich gefangen; ich kann nicht mehr weg.
Thomas: Ist ja schlimm! Du bist dann verschwunden. Und du?
Mädchen: Ich suche Nemo überall, und wenn ich ihn gefunden habe, versuche ich ihn zu befreien.
Thomas: Du bist ganz schön aufgeregt, weil Nemo verschwunden ist, nicht wahr? Die beiden sind nicht die einzigen Darsteller hier. Es sind insgesamt 10 Fische, die sich nachher auf der Bühne tummeln werden. Die Aufführung findet in der Ernst- Adolf- Eschke- Schule für Gehörlose in Berlin statt. „Findet Nemo“ wird als Theaterstück gespielt. Oh! Nur noch eine Stunde bis zum Beginn der Vorstellung! Seid ihr schon aufgeregt?
Vater und Nemo: Ja, ganz schön!
Thomas: Ich bin auf jeden Fall schon sehr gespannt, euch zu sehen!
Giuseppe Giuranna, Regisseur: Gebärdet bitte nicht so klein, sondern groß und weit sichtbar.
(nicht sprechen)
Kinder Schwenk
Giuseppe: Wir sind sozusagen beruflich verheiratet, schon seit drei Jahren. Sie kommt vom Kinderklub und ich von „unerhört“. Erzähl doch mal, wie es mit uns angefangen hat!
Katja Fischer: Wir haben uns zufällig getroffen und uns einfach unterhalten. Es stellte sich heraus, dass du Theater machst und ich mit Gehörlosen arbeite. Also beschlossen wir, etwas zusammen zu machen.
Giuseppe: Ja, richtig, dann begannen wir gemeinsam, Theater zu machen. Zuerst schauten die Kinder und ich den Film „Findet Nemo“ an und ich übersetzte den Inhalt der Geschichte in Gebärdensprache. Die Kinder waren so begeistert und wollten alles ganz genau wissen. Kurz darauf begannen wir be-

reits mit den Theaterproben. Zwei Kolleginnen und Katja schneiderten die Kostüme und gestalteten das Bühnenbild. Katja übernahm die Organisation und Werbung. Das war für mich eine große Entlastung. Allein wäre ich nur sehr schleppend vorangekommen.

Thomas: Warum möchtest du Theater spielen?

Kevin Kiekbusch: Weil es mir gefällt. Ich finde Theater schön, weil man gemeinsam spielen kann.

Abdulkadir Kutluay: Ich fand „Schneewittchen" schon ganz toll. Bei dem Stück „Die Drei Schweinchen" hatte ich auch viel Spaß. „Findet Nemo" ist sehr aufregend. Deshalb wollte ich wieder mitmachen.

Clara Belz: Ich war schon immer bei diesem Theater dabei, seit drei Jahren. Ich will, dass viele Gehörlose beim Theater mitmachen, das will ich unterstützen.

Jason Giuranna: Ich spiele mit, weil die vorherigen Stücke wie z.B. „Schneewittchen" schon sehr interessant waren. Und jetzt wollte ich wissen, ob „Findet Nemo" auch Spaß macht.

Mascha Nandzik: Wegen der Mimik, den Gebärden und der Bewegung. Und ich habe Kontakt zu anderen Menschen.

Sarina Meier: Ich konnte jetzt schon 3 Jahre lang nicht dabei sein. Bei „Schneewittchen" war ich krank, bei den „Drei Schweinchen" habe ich aufgehört, weil jemand frech zu mir war. Und jetzt bei „Nemo" musste ich unbedingt mitmachen.

Justin Geißler: Mir gefällt das Theaterspielen. Ich mag die Aufführungen, wenn man vor so vielen Zuschauern spielt. Das ist prima. Theater auf der Bühne ist was Tolles. Ohne Theater wäre es langweilig. Das Mitspielen ist einfach schön.

Thomas: Das Publikum strömt schon herein. So langsam füllt sich der Saal. Schüler, Lehrer und Eltern kommen, um sich das Stück anzusehen. Werfen wir noch schnell einen Blick hinter die Bühne, was da gerade passiert!

Giuseppe Giuranna: Toi, toi, toi!

Saal

Theateraufführung 2. Szene

Nemo: Los Papa, steh auf! Wir sind spät dran. Ich muss gleich zur Schule.

Vater: Oh, so spät ist es schon?!

Vater: Du darfst nicht wegschwimmen. Das habe ich dir verboten. Du gehst heute nicht in die Schule. Du bleibst zu Hause.

Nemo: Ich hasse dich!

3. Szene

Vater: Der Taucher hat meinen Sohn gefangen und auf seinem Motorboot mitgenommen. Ich habe versucht, ihnen zu folgen, aber sie waren zu schnell. Jetzt muss ich Nemo suchen.

Hai: Ich bin ein lieber Hai. Ihr braucht keine Angst vor mir zu haben!

Dory: (zitternd vor Angst) I c h … bbb i n … DDDory!

Hai: Ich habe dich zum Fressen gern! Ha, ha!

4. Szene (Aquarium)

Nemo: Ich bereue sehr, dass ich auf meinen Vater nicht gehört habe. Er hat mich tausend Mal vor den Gefahren gewarnt.

Doktorfisch Kahn: Wartet, ich habe einen Plan, wie wir fliehen können.

Kugelfisch Puff: Was? Wie denn?

Doktorfisch Kahn: Er ist klein genug, um durchzukommen.

5. Szene/

Vater: Mein Sohn ist orange und hat weiße Streifen genau wie ich. Weißt du, wo er ist?

Pelikan Niels: Er ist in einem Hochhaus, im 1., 2., 3., 4., 5. Stock. Dort ist er gefangen.

6. Szene (Befreiung) Doktorfisch

Kugelfisch: Wir haben es geschafft, wir sind frei!

Nemo: Jetzt suche ich meinen Vater! (Vater sucht ebenfalls, bis beide aufeinander stoßen) Nemo! Papa!

Beifall

Informationen: www.deafberlin.de
www.unerhoert-berlin.com

Schwenk über Darsteller, Verbeugung auf der Bühne

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Isabelle Furrer
Schnitt:	Vera Dubsikova
Übersetzung:	Holger Ruppert
Sprecher:	Johannes Hitzelberger, Rita Wangemann, Holger Ruppert

Jürgen Stachlewitz: Eine lustige Fisch-Geschichte. Toll, wie die gehörlosen Kinder der Berliner Adolf-Eschke-Schule das auf der Bühne gespielt haben! Und was machen Hanna und Winona gerade? Was lesen sie da für ein Buch? Sagt doch mal: Worum geht es in dieser Geschichte??
Hanna Piringer: Da ist ein kleiner Hase, der hat immer Angst, dass Wölfe kommen und ihn auffressen wollen! (zu Winona:)
Hier fragt die Hasen-Mama: „Hast du wirklich hundert Wölfe gesehen? Bist du sicher?“ Der kleine überlegt: „Hm, ich weiß nicht. Vielleicht waren es auch nur 50 Wölfe. Aber sie wollten mich fangen!“
Jürgen: (leise) Jetzt lassen wir die beiden am besten in Ruhe dieses Kinderbuch lesen und schauen uns einen Film an, in dem die gleiche Geschichte erzählt wird – von der gehörlosen Schauspielerin Susanne Genc aus Hamburg!

Bilder: Wölfe auf Motorrädern, Mama und Hasenkinder

WINNIE UND DIE WILDEN WÖLFE

Erzählerin Susanne Genc:
Dum dum di dum … Oh, es ist ja schon Nacht! Der Vollmond leuchtet, und durch die Bäume zieht ein kalter Wind.
Und was ist das für ein kleines Haus!? Stimmt, ja, da wohnt die Familie Hase.
Schauen wir doch mal vorbei! Dum dum di dum, dum dum di dum …

Susanne Genc schaut zum Fenster rein: Ooch, wie niedlich. Hier wohnen fünf Häschen, und alle schlafen ganz tief und fest. Huch, wer schreit denn da so laut? Kommt mal näher!
Susanne Genc am Fenster: Ah ja, das ist Winnie! Er ruft um Hilfe!!! Oh, der Arme!
Bild aus dem Buch, Mama kommt
Susanne: Mama Hase stürzt herein und fragt: „Was ist denn passiert???“ Winnie richtet sich im Bett auf: „Wölfe! Hundert wilde Wölfe waren hinter mir her! Ich stand im Dunkeln und hopste so vor mich hin, da hörte ich plötzlich Geräusche. Links und rechts war nichts zu sehen. Aber dann sah ich nach hinten – und da waren sie. Die Wölfe. Hundert Wölfe mit tausenden spitzen Zähnen! Sie sperrten ihr gefährliches Maul auf und kamen immer näher und näher. Ich hopste um mein Leben, und die Wölfe liefen mir lechzend hinterher!“
Bild: Wölfe, Winnie am Bett / Mama
Susanne: Mutter Hase macht Licht: „Hundert Wölfe? Bist du dir da ganz sicher?“ Winnie steigt aus dem Bett, mit der Decke um die Schultern. „Na ja, vielleicht waren es auch nur fünfzig! Aber es war ganz ganz schlimm! Ich hopste so vor mich hin, da drehte ich mich um – und da rasten sie wie die Wilden auf Motorrädern hinter mir her! Ich konnte gar nicht schnell genug weg laufen!“
„Fünfzig Wölfe!“ sagt Mama. „Bist du dir ganz sicher?“ Winnie wird verlegen. „Na ja“, sagt sie. „Vielleicht waren es auch bloß fünfzehn Wölfe. Aber sie waren fürchterlich grausam! Ich paddelte allein über das Meer. Als ich den Vollmond anschaute, stieß ich mit einem RIESIGEN Schiff
zusammen. Auf dem Schiff waren blutrünstige Wölfe, die ihre Schwerter zogen. Sie schossen mit ihren Pistolen auf mich und warfen mit ihren Enterhaken nach mir!
Bild: Wölfe als Piraten, Winnie und Hasenkinder auf dem Bett
Susanne Genc vor Bild mit Mama und Hasenkindern: Mama Hase steht auf und lehnt sich an das Bett: „Fünfzehn Wölfe sind ganz schön viele! Irrst du dich auch nicht?“ Winnie macht ein beleidigtes Gesicht. „Na ja,“ sagt sie „ich gebe es ja zu! Es waren vielleicht nur fünf Wölfe. Trotzdem war es schlimm genug. Sie wollten sich gerade auf mich stürzen! Ich hopste nach Hause, und da sah ich plötzlich einen dunklen Schatten, der war ganz rund und wurde immer größer und größer. Und als ich hoch sah, war da ein riesiger Heißluftballon über mir, in dem saßen fünf Wölfe und nahmen mich ins Visier!“
Bilder: Wölfe im Ballon, Hasen im Haus
Susanne: Mama Hase meint: „Es war nur ein böser Traum, Winnie! Jetzt legt euch schön wieder hin und schlaft!“ Alle hüpfen brav wieder unter die Decke. „Gute Nacht!“ sagt sie, macht das Licht aus und geht. Nun liegen die Kinder im Dunkeln. Wippo meint: „Hast du das eben gehört?“ Wendi flüstert: „Ja, das waren bestimmt Wölfe!“ „Hungrige Wölfe!“ sagt Willi. „Mit riesigen Mäulern!“ sagt Walleri. „Und sie sind direkt vor unserem Haus und haben uns umzingelt!“ sagt Winnie. Alle rei-

ßen die Augen auf und schreien im Chor: „H-I-I-I-I-L-L-F-F-E-E-E-E-E!“
Bilder: Wölfe vor dem Haus, Hasenkinder im Bett, Mama
Susanne am Bett der Hasenkinder: Mama Hase stürmt in das Zimmer: „Was ist denn nun wieder los?“ Die fünf Geschwister haben sich unter der Decke verkrochen. „Hundert Wölfe! Genau vor unserem Fenster! Sie wollen uns holen!“ Nun wird es Mama Hase aber langsam zu bunt. „Bleibt schön hier!“ sagt sie. „Ich gehe jetzt raus und werde mich um diese Wölfe kümmern – ein für alle Mal!“ Die fünf Hasenkinder schauen sich verwundert an. Mama Hase geht hinaus, nimmt ihren Besen und schlägt damit wie wild auf die Mülltonne: Peng! Peng!
Bilder: Mama schlägt auf Mülltonnen, Hasenkinder mit Mama im Bett
Susanne: Mama kommt zurück in das Haus, klatscht in die Hände und sagt: „So, nun braucht ihr keine Angst mehr vor den wilden Wölfen zu haben. Ich habe sie alle verjagt!“ Alle sind baff. Nur Winnie fragt zweifelnd: „Bist du sicher?“ „Ganz sicher!“ sagt Mama Hase. „Und wenn sie doch zurückkommen, mache ich wieder einen Riesenkrach und vertreibe sie mit dem Besen.“ Da krabbeln Winnie und seine Geschwister erleichtert unter die Decke, und Mama Hase legt sich zu ihnen in die Mitte. Sie kuscheln sich aneinander, halten sich am Besen fest und schlafen eines nach dem anderen ein. Jetzt müssen wir leise sein. Gute Nacht!

„Winnie und die wilden Wölfe“ von Valeri Gorbatschow, erschienen im Nord-Süd Verlag, 1998

Erzählerin:	Susanne Genc
Regie:	Rona Meyendorf
Kamera:	Abo Schmidt
Schnitt:	Gabriela Mieth

Moderation Hanna Piringer: Ja, und jetzt haben wir noch ein ganz anderes Buch hier. Darin stehen lauter Märchen von dem berühmten Dichter Hans Christian Andersen. Er wurde vor genau 200 Jahren in Dänemark geboren, und deshalb wird in diesem Jahr überall das Hans-Christian-Andersen-Jahr gefeiert. Wir zeigen euch zum Schluss jetzt noch eines seiner bekanntesten Märchen als Gebärden-Geschichte: „Das hässliche Entlein“!

„Das hässliche Entlein“

Landschaft im Vordergrund Erzähler in Gebärdensprache: Es war so herrlich auf dem Lande. Die Bäume des Waldes streckten sich in den Himmel. Das Korn stand gelb. Mitten im Sonnenschein lag ein alter Hof mit einem kleinen See, in dem sich die Sonne spiegelte. Am Ufer wuchsen Ampfer und Blumen. Und genau da mittendrin saß eine Ente auf ihrem Nest.
Eier im Nest
Erzähler Jörgen „Redtop“ Nielsen: Sie musste ihre kleinen Entlein ausbrüten und lag dort schon sehr lange. Immer wieder schaute sie nach den Eiern, ob auch keines fehlte. Es wurde ihr aber fast zu langweilig, bis die Jungen kamen. Endlich brach ein Ei nach dem anderen auf und man hörte: Piep, piep, piep! Alle Eidotter waren lebendig geworden und die jungen Entlein streckten ihre Köpfe heraus. ”Ihr seid doch wohl alle da?", sagte die Entenmutter. Doch nein – das größte Ei lag noch da. Wie lange sollte es denn noch dauern? So legte sie sich also wieder hin, während sie sich über die Kleinen, die schon da waren, freute.
Entlein laufen durcheinander
Jörgen „Redtop“ Nielsen: Endlich zersprang auch das große Ei. ”Piep, piep”, machte das Junge
und stürzte heraus. Es war groß und hässlich. ”Das ist ein gewaltig großes Entlein”, sagte die Entenmutter. „Aber es ist doch mein eigenes”. Und sie war zärtlich zu ihm. ”Jetzt aber ab ins Wasser mit euch!” Platsch, ein Entlein nach dem anderen plumpste hinein. Aber sie kamen gleich wieder empor und schwammen alle hintereinander so prächtig. Dann scheuchte sie sie wieder ans Ufer und sagte zu ihnen: ”Jetzt kommt mal mit, dann werde ich euch in die Welt führen und euch im Entenhof vorstellen.” Und sie folgten der Entenmutter hinaus in die große weite Welt. Im Entenhof herrschte ein schrecklicher Lärm. Enten, Truthähne, Gänse und Hühner gackerten

und quakten in einem durcheinander. Als sie die kleinen Neulinge erblickten, liefen sie zusammen, um sie zu beäugen. Nun ja, die sind ja ganz nett, sagten sie zu einander. Doch dann erblickten sie das große komische Entlein. ”Was ist das denn für einer? Der ist doch viel zu groß, der muss weg!” ”Der ist schon in Ordnung”, sagte die Entenmutter. Nein, sagten die anderen und gackerten noch lauter. ”Er ist absonderlich. Wir wollen ihn nicht sehen.” Das Entlein bekam Angst und lief weg, und ohne es zu bemerken stand es plötzlich vor dem großen Hahn des Entenhofs mit seiner breiten Brust, dem roten Kamm und den großen Schwanzfedern und Sporen. ”Wollen wir zusammen spielen?”, fragte das Entlein vorsichtig. Der Hahn würdigte es kaum eines Blickes. ”Wir könnten doch zusammen spielen, oder?”, fragte das Entlein erneut. Schau, dass du wegkommst! sagte der Hahn und biss es in den Nacken, so dass es um sein Leben rannte. Und auch alle anderen Enten schnappten nach ihm. Es musste aus dem Garten hinaus in das große Moor fliehen, wo es sich im Schilf versteckte. Im Wasser erblickte es sein Spiegelbild: Bin ich wirklich so hässlich? sagte es zu sich selbst und schämte sich. Hier lag es die ganze Nacht, müde und traurig.

Piff, paff, hörte man es im selben Moment über ihnen – und wieder piff, paff! Es war eine große Jagd, die Jäger lagen rings um das ganze Moor herum. Zwei Wildenten flogen verängstigt auf, doch dann knallte das Gewehr und sie fielen tot ins Schilf. Das kleine Entlein blieb liegen und versteckte sich, so gut es konnte.

Schilf

Jörgen „Redtop“ Nielsen: Es ließ sich ins Wasser gleiten und blickte hinauf zum Himmel. Die Wolken zogen sich zusammen und es begann zu regnen und zu stürmen, die Bäume bogen sich im Wind, und die Blätter tanzten umher, ehe sie zu Boden glitten. Da erblickte das Entlein zwei herrliche große Vögel. So schöne hatte es noch nie gesehen. Es wagte sich näher. Sie breiteten ihre prächtigen langen Flügel aus und flogen fort in warme Länder. Das Entlein wollte ihnen nachrufen, aber es traute sich nicht. Es sah ihnen nur nach, wie sie majestätisch entschwanden. Jetzt wurden die Wolken schwerer, und es begann zu schneien. Der Winter wurde immer kälter. Jede Nacht wurde das Loch, in dem es schwamm, kleiner und kleiner. Das Entlein musste fortwährend die Beine gebrauchen, damit das Wasser sich nicht schloss. Aber zuletzt fror es im Eise fest. Es wurde Nacht. Am Morgen kam ein Mann mit seiner Axt über das Eis gegangen. Er sah das Entlein matt und fast tot daliegen. Er schlug das Eis um es herum in Stücke und hob es auf. Es rührte sich kaum. Er barg es an seiner Brust und trug es heim zu seinem Haus. Drinnen legte er es an das lodernde Feuer, und in kurzer Zeit wurde es wieder belebt und schlug die Augen auf. Was sah es da? Zwei Kinder stritten sich um das Entlein. Das ist süß, es gehört mir! rief das eine. Nein, es gehört mir! fauchte das andere. Sie wollten es packen, und das Entlein floh vor Schreck durch die Stube, die Kinder hinter ihm her. Die Frau backte gerade Kuchen, und das Entlein landete geradewegs in der Teigschüssel, so dass alles voll gespritzt wurde. Die Frau packte den Besen, der Störenfried sollte aus ihrem Haus. Das Entlein versuchte, dem Besen auszuweichen, doch die Frau öffnete die Tür und mit einem Schlag landete das Entlein wieder draußen im kalten Schnee … Doch eines Tages brachen endlich die Strahlen der Sonne durch. Der Schnee schmolz, die Blumen krochen aus der Erde hervor, die Lerchen sangen, es war herrlicher Frühling. Und da kamen auch die prächtigen weißen Vögel zurückgeflogen und landeten schwerelos auf dem See. Das Entlein hob seine Flügel. Sie brausten stärker als je zuvor. Und was war mit seinem Hals geschehen? Der war ja viel länger geworden! Es schwamm den königlichen weißen Vögeln entgegen. Da dachte es an den Entenhof zurück, wo die anderen nach ihm geschnappt und es gebissen hatten. Es wusste, dass die schönen Vögel dasselbe tun würden. ”Tötet mich nur”, sagte es zu ihnen. „Ich bin nur ein armes, hässliches Entlein.” Und es neigte seinen Kopf und erwartete den Tod. Die Schwäne aber sahen einander nur verwundert an und schüttelten die Köpfe. Und sie sahen das Entlein an: Nein, nein! Wir töten dich nicht! Und was erblickte es in dem klaren Wasser? Es sah sein Spiegelbild unter sich, und es war kein plumper und hässlicher Vogel mehr, sondern selbst – ein Schwan! Und die anderen Schwäne streichelten es mit ihren Schnäbeln. Es gehörte jetzt zu ihnen. Stolz glitt es im Gefühl seiner Schönheit über das Wasser. Im Garten kamen einige Kinder

daher, die warfen Brot in das Wasser. Als sie ihn sahen, riefen sie ihrer Mutter zu, sie solle schnell herbei kommen: „Oh, hier kommt der neue Schwan, er ist der schönste von allen!“ Da fühlte er sich beschämt und steckte den Kopf unter seine Flügel. Er dachte an all die Not und die Drangsal, die er ertragen hatte. Jetzt erst erkannte er sein Glück und reckte stolz seinen schlanken Hals.

Erzähler: Jörgen „Redtop“ Nielsen
Produktion: Døvefilm Video, Kopenhagen, 2005
Übersetzung aus dem Dänischen: Roland Hoffmann
Sprecher: Johannes Hitzelberger

Moderation Jürgen Stachlewitz: Mit diesem Märchen aus Dänemark geht unsere heutige Sendung zu Ende. Und das war auch schon die letzte Sendung in diesem Jahr. Wir sehen uns erst im nächsten Jahr wieder, und zwar genau am Samstag, dem 14. Januar 2006!

Hanna: Ja, und jetzt wünscht Ihnen unsere Familie und natürlich auch das gesamte Team von Sehen statt Hören: Ein frohes Weihnachtsfest – und einen guten Rutsch ins neue Jahr!
Winona: Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr!!
Alle drei: Tschüß!

Hinweis: Wir danken der Internationalen Kinder- und Jugendbibliothek, Schloss Blutenburg in München für die freundliche Unterstützung! www.ijb.de

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:
Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro